Europa in Harmonie

LWL-Preußenmuseum Minden
Simeonsplatz 12
32427 Minden
www.lwl-preussenmuseum.de

Pressekontakt:
Hannah Meisinger
Tel: 0571 83728 34
hannah.meisinger@lwl.org

3. Juli 2025

Ausstellungsrundgang

Die Sonderausstellung „Europa in Harmonie. Preußen in Dur und Moll" nimmt das Kriegsende 1945 zum Anlass um die turbulente Geschichte europäischer Kriegs- und Friedenszeiten collagenartig zu erzählen – auch anhand von Musikstücken.
Sie erzählt dabei von der europäischen Idee, die die Staaten vom 18. Jahrhundert trotz aller nationaler Bestrebungen bis in die Gegenwart verbindet und vereint: Vom gemeinsamen Aufbruch der Aufklärung im 18. Jahrhundert, dem bürgerlichen Ringen um Teilhabe im 19. Jahrhundert, den Krisen des 20. Jahrhunderts sowie dem europäischen Zusammenwachsen nach 1945. Die Präsentation ist eine Kooperation des LWL-Preußenmuseums mit Schüler:innen des Ratsgymnasiums Minden. Auf der rechten Seite des Flurs werden die Objekte und Inhalte des jeweiligen Zeitabschnitts präsentiert. In den Nischenräumen auf der linken Seite laden Sofas zum Verweilen ein. Hier ist es möglich Musikstücke aus der jeweiligen Zeit über Kopfhörer anzuhören. Die Auswahl reicht von „Die Gedanken sind frei" bis zu Nenas „99 Luftballons". Dazu gibt es Plattenkisten zum Stöbern: kleine Booklets informieren in Ausschnitten über das Zeitgeschehen der Räume. Das Design der Ausstellung greift Schallplatten als Gestaltungselemente auf, Objektbeschriftungen und Texte beziehen sich auf den musikalischen Tonträger. Über die Räume verteilt finden sich musikalische Interventionen die unter Beteiligung der Schüler:innen entstanden. Auch die Partizipationsmöglichkeiten am Ende der Ausstellung wurden von den Schüler:innen entworfen, eine bunte Collage zu Europa, zu Preußen in Dur und Moll.

Was erwartet Besucher:innen? Im Eingangsbereich geht es direkt rein ins Thema mit einer Klanginstallation – hinter einer Wand erklingt Musik. Wer sein Ohr daran hält, kann direkt in die Musikwelt der Ausstellung eintauchen.

Der **erste Ausstellungsabschnitt** steigt im 18. Jahrhundert ein unter dem Titel „**Aufbruch zu Geist und Freiheit**“. Die Ausstellung beginnt mit dem Zeitalter der Aufklärung, in dem die Ideen von Voltaire und Kant an Bedeutung gewinnen. Das preußische Schloss Sanssouci wird damals zum Zentrum für Intellektuelle und, auf Bestreben Friedrichs des Großen auch für die Musik. Der flötenspielende König ist hier als Porzellanfigur zu sehen und in einem Kupferstich mit dem Philosophen Voltaire. Auch eine Statue von Kant und ein Kupferstich von Herder zeugen von der Bedeutung des geistigen Aufbruchs in dieser Epoche, in der auch das Ende des Siebenjährigen Krieges gefeiert wird. Davon erzählt ein seltenes Friedenstuch, welches in der Ausstellung zu sehen ist. Ausgehend vom Zeitalter der Aufklärung und der französischen Revolution 1789 reicht der inhaltliche Bogen des ersten Raumes herüber in die Zeit der Freiheitskriege 1813-15 zur politischen Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress 1814. Zu sehen ist ebenfalls eine Ausgabe des Code Napoleon, bekannt auch als Code Civil. Dieses Zivilgesetzbuch wurde 1804 von Napoleon Bonaparte erarbeitet und diente als Grundlage für das heutige französische Zivilrecht. Seine einheitlichen Rechtsregeln wurden auch in vielen anderen Ländern eingeführt. Auch im Raum zu sehen: die Partitur von Beethovens 9. Symphonie.
Preußens Beiträge zum kulturellen Austausch mit seinen Nachbarn waren groß, selbst in kriegerischen Zeiten. Sie zeigen sich nicht nur in der intensiven Verbindung zwischen Friedrich dem Großen und dem französischen Literaten Voltaire. Auch die sogenannte „Tafelrunde von Sanssouci“ vereinte Preußen, Franzosen, Italiener, Schotten, Militärs, Literaten und Politiker. Der Preuße Immanuel Kant ermunterte die Menschen, sich ihres Verstandes zu bedienen, Johann Gottfried Herder beförderte unter anderem durch seine sprachwissenschaftlichen Forschungen humanistische Bildungsideale. Musik spielte im 18. Jahrhundert eine besondere Rolle, der König selbst schrieb Flötenkonzerte, aber auch in der breiten Bevölkerung waren Lieder ein wichtiger Bestandteil des Alltags. Für christliche Rituale spielten sie ebenso eine Rolle wie im Militär oder bei Zusammenkünften für Feste und Proteste.

Der zweite Ausstellungsabschnitt erzählt von Preußen nach 1815, es geht nun um **„Teilhabe und Einigkeit“**. Bürger:innen suchten Anfang des 19. Jahrhunderts zunehmend politische Mitbestimmung. In den bürgerlichen Salons kamen aufgeklärte Menschen aller Stände und Anschauungen zum gesellschaftlichen Diskurs zusammen, in Kunst und Literatur meldeten sich

verstärkt bürgerliche Kräfte zu Wort. Hier im Raum zu sehen ist ein Buch über Rahel Varnhagen, die selbst einen Salon führte und wie der auch hier gezeigte Komponist Giacomo Meyerbeer aus einer jüdischen Familie stammte. Nach der Wiederherstellung der alten politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse durch den Wiener Kongress 1814 drängten die Menschen überall in Europa zunehmend auf mehr politische Teilhabe und Mitbestimmung. Zusätzlich wuchs der Wunsch nach nationaler Einigung. Diese Forderungen nach Demokratie und einer Verfassung wurden auch in Preußen lauter. Lieder spielten dabei eine wichtige Rolle. Einige Objekte in der Ausstellung zeugen davon: Zu sehen sind ein altes Kommersbuch mit Freiheits- und Vaterlandsliedern. Es verkörpert mit seiner Mischung aus Volks-, Freiheits-, Vaterlands und Trinkliedern den Wandel vom Untertanen zum politisch aktiv teilhabenden Staatsbürger. Beim Wartburgfest 1817 forderten studentische Vertreter die nationale Einheit Deutschlands, Verfassungen und Bürgerrechte. Das Hambacher-Fest 1832 stand unter dem Eindruck der französischen Julirevolution und der polnischen Erhebung gegen die russische Besatzung 1830. Es entfaltete große symbolische Wirkung auf liberale und demokratische Kräfte in ganz Deutschland und wirkte sich auf die revolutionären Bestrebungen des Jahres 1848 aus. Die Medaille des Sozialistengesetzes, hier im Raum zu sehen, zeigt die Reaktion der konservativen Kräfte in Preußen auf die Freiheitsbestrebungen: sozialistisches Engagement wurde verboten. Das Sozialistengesetz wurde später aufgehoben, die Lieder sind geblieben.

Der **dritte Ausstellungsabschnitt** mit dem Titel **„Europa brennt“** erzählt von den Umbrüchen und Kriegskatastrophen des 20. Jahrhunderts, beginnend mit dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) und den dann folgenden Krisen. Mit dem Wettlauf der Nationalstaaten um Macht und Einfluss wuchsen die Konflikte in Europa. Der Erste Weltkrieg führte zu politischen, gesellschaftlichen und sozialen Umbrüchen, die weit in das 20. Jahrhundert hineinreichten und weitere Konflikte nach sich zogen. Die Geschichte dieser Krisen und Kriege lässt sich nur bruchstückhaft mit Objekten erzählen: ein Signalhorn des Militärs und das Lied vom „Guten Kameraden“ können das Leid der Soldaten in den Schützengräben des Ersten Weltkrieges kaum zusammenfassen. Sie symbolisieren angesichts des industrialisierten, Weltkrieges eher das Ende einer vergangenen Epoche. Die Bilder des Malers Otto Dix nähern sich der Katastrophe in bewegenden Szenarien. Dix Album „Der Krieg“ versucht das Grauen auf Papier zu bannen. Und mittendrin ist wieder die Musik: Sie wird genutzt

zum einen als Aufruf und Signal, sie soll zusammenführen und zum Durchhalten bewegen. Aber Musik wird auch eingesetzt als Mittel der Kritik, als Weg um Trauer zu verarbeiten, als Flucht aus dem Grauen.

Der **vierte Ausstellungsabschnitt „Grenzenlos vereint“** wirft einen Blick auf die Zeit nach 1945. Was machen der Kalte Krieg und die Gründung der Europäischen Union mit Europa? Welche Verbindungen zwischen den europäischen Nachbarn gab es und welche preußischen Fragmente finden sich, auch musikalisch, noch heute. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde der Staat Preußen 1947 durch die Siegermächte aufgelöst und Deutschland politisch neu geordnet. Durch die Mitte Europas zog sich rasch der „Eiserne Vorhang“ zwischen kapitalistischer und kommunistischer Gesellschaftsordnung. In der Ausstellung zeugt ein Stück Berliner Mauer von diesem Teil der Geschichte. Mit dem staatlichen Ende Preußens hörte auch dessen gestalterischer Einfluss im politischen und kulturellen Raum auf. Durch die beiden Weltkriege und die nationalsozialistische Diktatur blieb die Auseinandersetzung mit Preußen lange problematisch. Der Staat, sein geistesgeschichtliches und kulturelles Erbe wurden erst allmählich wieder zum Objekt historischer Betrachtung. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ erschlossen sich wieder Landschaften und kulturelle Wurzeln, die vom Westen weit bis nach Mittelosteuropa hineinreichten. Die gemeinsame Suche nach dem europäischen Kulturerbe ermöglicht heute, über Grenzen hinweg, historischen Verbindungen und Gemeinsamkeiten nachzuspüren. Aus Preußen geblieben ist beispielsweise der Orden Pour le Mérite, der zwar in Preußen gestiftet wurde, aber bis heute über die Grenzen hinweg herausragende Geistesgrößen zusammenbringt. Ein historischer Ordensträger, der Geograf Karl Ritter, ist hier im Raum zu sehen. Die seit den 1980er Jahren wieder differenziertere Betrachtung des preußischen Erbes in Deutschland und seiner vielfältigen kulturellen Anknüpfungspunkte zu den europäischen Nachbarn, symbolisiert eine Schallplatte des Liedermachers Christof Stählin, dessen einfühlsame Texte preußischer Mentalität und Wesensart nachspüren.

Im **fünften Ausstellungsabschnitt** finden sich Mitmachangebote, die sich besonders an die jüngeren Museumsbesuchenden richten. Hier findet man Rätselspaß rund um Musik und

Instrumente, eine Klangwerkstatt in der neue Musikwelten erkundet werden können. Auch die Möglichkeit zum Instrumente basteln sowie eine Bücherecke mit Leseecke stehen zur Verfügung.